

\*

*Das Zeitungsschreiben  
ist ein fortlaufendes  
Räsonieren über Dinge,  
die man nicht gelernt  
hat.*

Karl Marx

## Konferenz-Notizen

# Marx & Pizza

Gab es etwas, was Karl Marx nicht gelernt hatte, worüber er erst beim Schreiben räsonieren musste? Ei gewiss, sicherlich. Gerade erst 30 Jahre jung war er, als er »Redacteur en chef« der »Neuen Rheinischen Zeitung, Organ der Demokratie« wurde, an seiner Seite den 28-jährigen Friedrich Engels; für's Feuilleton waren die Dichter Georg Werth und Ferdinand Freiligrath zuständig.

Die »Neue Rheinische Zeitung« (301 Nummern vom 1. Juni 1848 bis 19. Mai 1849) war Thema einer Konferenz am Wochenende in Berlin. Geladen hatten der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Hellen Panke. Jürgen Herres von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (dem oben stehender Marx-Spruch zu verdanken ist) resümierte über Marx als politischer Journalist und Michael Krätke (Amsterdam) über denselben als Wirtschaftsjournalist. Walter Schmidt reflektierte die Berichterstattung in der »Neuen Rheinischen Zeitung« über die Preußische Verfassungsgebende Versammlung und Kurt Wernicke die Kommentare zur (damaligen) Berliner Demokratie, als diese von »passivem Widerstand zu aktiver Feigheit« überging. Die »Neue Rhein-



Preisträger Kubo

sche« im Spätwerk von Engels war Gegenstand des Vortrages von Renate Merkel-Melis. In allen Beiträgen war die Hochachtung der Wissenschaftler vor den journalistischen

Arbeiten von Marx wie Engels zu spüren. Man stimmte mit Marx-Biograf Francis Wheen überein, der den Philosophen aus Trier einmal die »schärfste Feder des 19. Jahrhunderts« nannte. Apropos Trier: Die Konferenzteilnehmer freuten sich gemeinsam, dass Marx jüngst die Wahl zum »Größten Trierer« gewonnen hat, vor den römischen Kaisern Augustus und Konstantin. Das stärkt das Selbstvertrauen der kleiner gewordenen scientific community, die ihr weltweites Netzwerk tapfer aufrecht hält – im Dienste des Mega-Projektes einer zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA).

Zu Gast war in Berlin deren koreanischer »Außenposten«, Prof. Chung von der Universität in Seoul. In Nordkorea, wie von ihm in der Mittagspause bei Spaghetti, Pizza und Hackbraten zu erfahren war, gilt Marx nix, da sei man nur auf den »Großen Führer« Kim Il Sung focussiert. In Italien hat sich die Begeisterung für Marx in akademische Oasen zurückgezogen, so an den Lehrstuhl von Malcolm Sylvers an der Alma mater von Venedig. Großes Interesse erfährt der deutsche Denker in Japan, auch bei der jüngeren Generation. Ihren diesjährigen Rjzanov-Preis verlieh der Berliner Förderverein an Seijiro Kubo, Absolvent von der Tohoku Universität Sendai und schon Assistent in der MEGA-Gruppe, die den 2. Band des »Kapitals« vorbereitet.

Über die Arbeiten an den Bänden 1/7-9 informierte Francois Melis. Es ist schon erstaunlich, wie unverzagt sich die Forscher zeigen angesichts der noch anstehenden Arbeiten. Allein die über 2000 Korrespondenzen von Marx und Engels in über 130 Zeitungen von zwölf Ländern würden 16 MEGA-Bände füllen, wie Rolf Hecker vom Förderverein berichtete. Eine Kärnerarbeit! Allen Beteiligten weiterhin good luck – und money. k.v.